

# Merseburger Correspondent.

Er schein:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 254.

Sonntag den 24. Dezember.

1882.



Der Feiertage halber erscheint die nächste Nummer dieses Blattes  
Donnerstag den 28. Dezember.

## Weihnachten!

Von Engeln getragen  
Sankt sich facht  
Zur Erd' hernieder  
Die Wundernacht,  
Deckt mit ihrem weichen Flügel  
Berg' und Wälder, Thal und Hügel,  
Hüllt in Dunkel Raß' und Fern —  
Sei gegrüßt du Nacht des Herrn!

Zu mir herüber  
Tönt Orgelklang  
Melodisch brausend  
Wie Vogelsang,  
Und der Gloden ernst Gelächte  
Kündet, was das Fest bedeute,  
Kündet nah und kündet fern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Die stillen Strophen  
Geh ich herauf —  
In Schloß und Hütte  
Licht flammt auf,  
Ubertausend Kerzen schimmern,  
Ubertausend Räucherkerzen flimmern  
Und am Himmel strahlt ein Stern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Dort drüben tret' ich  
An's Fensterlein,  
Ich seh' der Kinder  
Fröhlichen Reich'n.  
Jauchzend tönt's in Jubelhören  
Wie wenn Engel zu Gäste wären:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“  
Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Weiter schreit ich  
Zur Stadt hinaus.  
Ein Lichtlein blinkt noch  
Bom letzten Haus;  
Auch in Feld und Ahar ein Klingeln  
Hör' ich und ein leises Singen —  
Tönt es nicht von nah und fern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn?“

Und frommes Schauern  
Ergreift das Herz,  
Es löst vom Buhen  
Den ird'schen Schmerz,  
Auf die Kniee nieder zwingt es,  
Aus dem Herzen jauchzend klingt es,  
Und vom Himmel strahlt's ein Stern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Otto Heine.

### \* \* Zum Feste.

Es ist eine gute, uralte deutsche Sitte, daß besonders das Weihnachtsfest als das Fest des Friedens betrachtet wird. Schon bei den alten Deutschen durfte während der zwölf Tage und Nächte, welche das Mitwinterfest währt, dessen Bräuche sich zum Theil in unsern Weihnachtsbräuchen erhalten haben, kein Streit geführt werden. Selbst die kampflustigen deutschen Götter ließen während des Julfestes Schwert und Speer ruhen und hielten feierliche Umzüge.

Nicht nur im Privatleben, sondern auch in der Politik pflegt man an dieser Sitte festzuhalten. In den Wochen vor dem Feste pflegte Alles, was zu Beunruhigungen Veranlassung geben konnte, ferngehalten oder beseitigt zu werden. In Frankreich würde man dem Staatsoberhaupt manches Andere, Größere eher verziehen haben, als die Erregung von Beunruhigungen im Dezember. Und zwar schon des Geschäftes wegen. Der Tag des Geschenkegebens ist dort der Neujahrstag, und wenn die politische Situation auch nur zweifelhaft wird, ist erfahrungsgemäß das Weihnachts- resp. Neujahrsgeschäft ein bei weitem geringeres. Napoleon III. ließ darum erst beim Neujahrsempfange seine Sturmraketen steigen.

Es müssen dringliche Veranlassungen gewesen sein, welche die deutsche Regierung bewogen, diesmal von diesem löblichen Brauche abzugehen. Was den beunruhigenden Manövern zu Grunde liegt, kennen mit aller Genauigkeit in ganz Europa wohl nur so wenige Personen, daß man sie an den Fingern abzählen kann. Was bisher absichtlich an die Öffentlichkeit gebracht wurde, ist sicher nur ein sehr kleiner Theil dessen, was des Wissens werth wäre. Und es ist sehr zweifelhaft, ob in dem, was publicirt wurde, viel Nichtiges enthalten ist. Es wird ja in solchen auswärtigen Dingen nicht das der Öffentlichkeit übergeben, was wirklich geschehen ist, sondern das, von dessen Verbreitung man sich zu einem bestimmten Zweck die

beste Wirkung verspricht. Die großen Blätter, welche zur Lancirung solcher Mittheilungen verwendet werden, wissen dabei nicht ein Wort mehr, als andere Personen oder Organe. Jene bekommen das, was man verbreiten will, im Wortlaut zugesandt, ohne ein Wort des Commentars; sie wissen also nichts mehr, als was sie geben, und sie wissen nicht einmal, ob das, was sie bringen, der Wahrheit entspricht. Mühte doch im September v. Js., als der Kaiser von Rußland auf seiner romantischen Reise nach Danzig bereits unterwegs auf See war, die „Norddeutsche“ noch rundweg abzuleugnen, daß der Zar überhaupt ins Ausland reisen werde, am wenigsten aber, sagte das Blatt, werde er nach Danzig reisen. Und bei einer Gerichtsverhandlung sagte kürzlich der Redacteur desselben aus, daß er die falsche Nachricht, welche ihm zugegangen war, selbst geglaubt hat.

Vielleicht hat, wie man in parlamentarischen Kreisen meint, der ganze veranfaltete Lärm nur den Zweck, den Reichstag für Mehrausgaben im militärischen Interesse genügt zu machen, die demnächst von ihm gefordert werden sollen. Die östliche Grenze soll stärker mit Truppen belegt, die Bahnen an jener Grenze sollen erweitert und mit doppelten Gleisen ausgerüstet werden. Das sind an und für sich aber schon bedenkliche Anzeichen. Dazu kommt noch, daß das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn, welches bisher als der feste Hort des europäischen Friedens gepriesen wurde, in jüngster Zeit einigermaßen ins Wanken gerathen zu sein scheint.

Jedenfalls scheint jetzt aber doch so viel sicher, daß der europäische Friede nicht unmittelbar bedroht ist. Wir werden in Ruhe das Weihnachtsfest feiern können, ohne besüchten zu müssen, daß wir in nächster Zeit Kosaken oder Panduren zu Gäste bekommen. Und unter den obwaltenden Umständen ist das auch schon Etwas werth.

Leider gestaltet sich die Situation in der inneren

Politik nicht freundlicher, als in der äußeren. Herr v. Puttkamer hat als Weihnachtsgescherung den preussischen Abgeordneten einen ganzen Stoß von Geschenktürken und dazu gehörenden Altentücken zugesandt, durch welche die Reaction, welche die Verwaltung schon seit lange beherrscht, mit vollen Segeln auch in die Verwaltungsgesetzgebung eingeführt wird. Was die sehr konservativen Minister Eulenberg I. und II. geschaften und für ein gut konservatives Werk betrachtet haben, das gilt jetzt bereits als schädliche „liberale Gesetzgebung“, fast als Revolution. Glücklicherweise werden die Vorlagen des Herrn v. Puttkamer auch Vorlagen bleiben und zu Gesetzen weder in dieser Session noch in einer der nächsten werden.

Die unangenehmste Gescherung empfangen die Tabakinteressenten zum Christfest. Sie, die seit einer Reihe von Jahren schon so viel abgebeht sind, werden mit einem System mehrerer verschiedener neuer Steuern bedroht, die mit einem wahren Raffinement darauf ausgehen, die Tabakindustrie und den Tabakhandel so viel wie möglich zu schädigen und zu belästigen. Aber die Tabakinteressenten mögen sich nur nicht gar zu sehr ängstigen. Dieser Reichstag nimmt diesen Steuercomplex unter keinen Umständen an, und der folgende auch nicht, wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun. Die Regierung denkt wohl gar nicht ernstlich daran, daß solche Vorschläge angenommen werden könnten. Vielleicht soll die Tabakindustrie durch solche Forderungen eingeschüchtert werden, so daß sie aus Verzweiflung schließlich zum Monopol als dem kleinsten Uebel greift. Wenn die Tabakindustriellen sich nicht selbst aufgeben, so wird auch dieser neue Ansturm siegreich zurückgeschlagen werden.

So erkennen wir, daß alle die unangenehmen Gescherungen, welche dem deutschen Volke zum Feste zugebracht sind, doch nicht Uebel sind, welche uns in der Gegenwart ernstlich bedrohen, sondern

lediglich Schreckschüße, welche nur den krieglichen Furcht einzulösen vermögen.

### Politische Uebersicht

Die Weihnachtstimmung macht ihre Rechte geltend, und auch die auswärtige Lage zeigt wieder ein freundlicheres Bild. Die offiziellen Kämden haben ihre Waffen zwar nicht begraben, aber doch auf dem Fehlboden niedergelegt, und auf der ganzen Linie wird abgelassen. Selbst der bekannte Schwarzmalter der Köln. Zig., dessen Rüstungsartikel so viel böses Blut gemacht hat, trägt jetzt das Seine zur Beruhigung bei.

In Betreff der im Monat Januar in London abgehaltenen Donauconferenz geht der P. G. aus der englischen Hauptstadt die Meldung zu, daß das Cabinet von St. James in dieser Angelegenheit seinen Vertretern bei den Großmächten zwei Noten hat zugehen lassen. In der ersten Note werden die Mächte zur Besichtigung der Konferenz eingeladen; die zweite Note legt die Mächte von der Absicht der englischen Regierung, auf der Konferenz die Zulassung Rumäniens zu beantragen, in Kenntniß. Es sind auch bereits Erörterungen zwischen England und den übrigen Mächten gepflogen worden, die eine Zustimmung der letzteren zu dem englischen Antrage als vor-aussichtlich erscheinen lassen.

Der französische Ministerrath hat in seiner Donnerstag-Abend Sitzung das Project für die Expedition nach Tonkin im Prinzip definitiv angenommen. Es sollen nunmehr alsbald Truppenverstärkungen abgehen, um die Occupation von Tonkin zu sichern und das französische Protectorat über Annam in Gemäßheit des Vertrages vom Jahre 1874 zu verwirklichen. Die Gefahr eines kriegerischen Conflicts mit China ist nach dem Rückzug der chinesischen Truppen aus Tonkin vorläufig in den Hintergrund getreten; ganz beseitigt ist sie nicht. Der chinesische Gesandte in Paris, Marquis Tseng, soll erklärt haben, daß China ein französisches Protectorat in jenem Gebiete nicht bedingungslos zulassen würde. Auf die Frage, ob die chinesische Regierung, wenn Frankreich ein Expeditionscorps nach Tonkin entsende, bis zum Kriege schreiten würde, um seine Suzeränitätsrechte zu revidiren, erwiderte der chinesische Gesandte: „Aus eigenem Antrieb nicht, da meine Regierung eine fortschreitende ist; aber es giebt in China eine mächtige reactionäre Partei, die des „geschlossenen Chinas“, welche die Regierung zu einem solchen Kriege zwingen könnte.“ — In dem Prozesse gegen die Ruhestörer von Montcaules Mines wurde am Freitag vom dem Gerichtshof in Rom das Urtheil gefällt; 14 Angeklagte wurden freigesprochen, 9 Angeklagte zu Gefängnißstrafen von 1 Jahr bis zu 5 Jahren verurtheilt. Von den Geschworenen wurde ein Begnadigungsgesuch für die Verurtheilten beschlossen und unterzeichnet.

Die italienische Deputirtenkammer beendete am Donnerstage die Berathung der Vorlage über den Deputirtenlohn und nahm dieselbe mit 301 gegen 74 Stimmen an, nachdem zuvor ein Antrag, dem Ministerium ein Vertrauensvotum auszusprechen, mit 324 gegen 32 Stimmen genehmigt worden war. — In Rom fand anlässlich der Hinrichtung Oberbans vor der österreichischen Botschaft ein demonstrativer Auflauf statt, der jedoch von der Polizei energisch unterdrückt wurde. Trotzdem scheint man in Wien über das Vorkommniß verstimmt zu sein. Ähnliche Bewegungen werden noch aus Mailand und Turin gemeldet. Mehrfache Verhaftungen haben stattgefunden.

### Deutschland.

— (Der Krankenversicherungs-Commission) des Reichstags ist noch kurz vor den Weihnachtstagen eine Petition der Central-Kranken- und Begräbniskasse des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker, einer auf dem Felde positiver Selbsthilfe thätigen Arbeitercorporation von ca. 11 000 Mitgliedern, zugegangen, in welcher um Ablehnung der Regierungsvorlage ersucht wird. Die Petition hat um deswillen allgemeine Beachtung gefunden, weil derselben gleichzeitig die

Grundzüge für eine anderweite Regelung der Krankenversicherung der Arbeiter beigelegt sind. In den Motiven wird dargelegt, daß das dem Krankenkassenentwurf zu Grunde gelegte Organisationsprinzip nicht im Einklange stehe mit der von der Reichsregierung und von der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 als Zielpunkt der gesammten geplanten Arbeitergesetzgebung aufgestellten Forderung des corporativen Genossenschaftswesens. Die Zerplitterung größerer Kreise von Berufsgenossen in unzählige Partikel, und nach der anderen Seite die Zusammenfassung von Elementen verschiedenster Berufskreise zu einem Ganzen bedeute nicht nur das Gegentheil von corporativer Genossenschaft in einem bestimmten Zweige der Arbeiterfürsorge, der Krankenversicherung, sondern sei auch geeignet, dem corporativen Genossenschaftswesen in den übrigen Zweigen der Arbeiterfürsorge ein sehr schädliches Präjudiz zu schaffen. Der Gesetzentwurf sei ein Rückschritt auf dem Gebiete der Krankenfürsorge, und die Begünstigung der Zwangskassen gegenüber den freien Hilfskassen müsse nothwendig zum allmählichen Absterben der letzteren und zu einer Lähmung des so segnerreich wirkenden Triebes der Arbeiter zu positiver schaffender Selbsthilfe führen.

— (Der Bundesrath) wird bereits am 27. d. M. wieder zusammentreten, um den Landeshaushalt für Elsaß-Lothringen festzustellen.

— Was der Brauer an Steuern bezahlt, (Deutsche Reichsblatt) darüber bringt das „Deutsche Reichsblatt“ eine mit Beispielen belegte Betrachtung, der wir Folgendes entnehmen: Die Konservativen thun immer gerade so, als ob das Gewerbe nicht schon schwer genug mit Steuern belastet sei. Mit großem Geräusch wird ab und zu ein Steuerzettel von einem Großgrundbesitzer in einer konservativen Zeitung veröffentlicht, aus dem man alsdann ersehen soll, wie schwer diese Herren mit Steuern beladen sind. Wir wollen auch einmal einen Steuerzettel eines gewerblichen Unternehmens veröffentlichen. In Breslau hatten in den letzten Tagen die Actionäre der dortigen Actienbrauerei Generalversammlung. In dieser Versammlung wurde mitgetheilt, was die Brauerei in dem Jahre October 1881 bis 1882 an Steuern baar bezahlt hat. Das war ein ganz hübsches Sümmechen und zwar

798 Mk.
Gebäude- und Grundsteuer 1998 "
Kommunalsteuer 1474 "
Brau- und städtische Eingangsteuer 38452 "
zusammen: 42722 Mk.

Gleichzeitig wurde mitgetheilt, daß der Jahresgewinn des Geschäftes sich auf 98752 Mark beläuft. Von diesem Gewinn gehen allein an Brausteuer 38452 Mark, also beinahe 40 Prozent des Gewinns ab, so daß den Unternehmern nur 60300 Mark verbleiben. Rechnet man die Gesamtsteuern, so betragen sie 43 Prozent, also nicht viel weniger als die Hälfte des ganzen Gewinns. — In Berlin zahlt eine Brauerei, die ein Aktienkapital von rund 1 Million Mark hat, beinahe 140 000 Mark an Steuern. — Wahrhaftig — man kann nicht sagen, daß unsere Brauereien mit Steuern nicht schon genug bedacht wären! Und dabei wollen die Konservativen und die Regierung dieses gesunde Volksgutent! noch mit immer mehr Steuern bedenken!

— (Zur Börsensteuerfrage.) In der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung der Commission von Mitgliedern des Berliner Velttesten-Collegiums und der Sachverständigen-Commission zur Berathung der gegen den von Wedell-Malchow'schen Antrag zu ergreifenden Schritte wurde beschlossen, den Synodus des Velttesten-Collegiums mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die eventuellen traurigen Folgen einer procentualen Börsensteuer zu beauftragen. Derselbe wird dem Reichstag übermittel werden, nachdem sie vorher einer nochmaligen Durchberathung in der Commission unterlegen hat. Bekanntlich ist diese Denkschrift zugleich als das Votum der bei der letzten Konferenz vertretenen gewerblichen Kammern anzusehen.

— (Zum russischen Sachjoll.) Nach einer von russischer Seite nunmehr ergangenen amtlichen Verfügung wird das Verbot der zollfreien Wiedereinfuhr von Säcken, welche mit Getreide aus Rußland ausgeführt worden sind, aufrecht erhalten, indessen bis zum 1. August 1883 die zollfreie Wiedereinfuhr jeder Art Säcke, welche mit Exportwaaren unter Bescheinigung der Zollämter ins Ausland gehen, unter der Bedingung gestattet, daß die Wiedereinfuhr auf den Namen des Abenders über das Ausgangs-Zollamt binnen Monatsfrist erfolgt und 75 pCt. der expedirten Säcke nicht übersteigt.

— (Die „Kreuz-Ztg.“) welche sonst gern nähere Beziehungen zur Diplomatie zeigt, kam bei einer näheren Beleuchtung des kriegerischen Preslärms nicht umhin, ihrem Bestreben darüber Ausdruck zu geben, wie die Regierung es habe geschehen lassen, daß „von sogenannten officiösen Stimmen auf ihren Glauben hin offenbar eine Reihe falscher und verwirrender Nachrichten verbreitet worden sind.“ „Wir freuen uns“, bemerkt sie weiter, „daß der Schade, welcher hierdurch angerichtet worden ist, noch nicht tief genug ist, um nicht in kurzer Zeit angedächts der Thatfachen wieder geheilt zu werden. Wir möchten aber die Regierung dringend bitten, ernster darüber zu wachen, daß nicht ihr Ansehen von unbrufenen Stimmen gemißbraucht und geschwächt werde.“

### Provinz und Umgegend.

† In Nordhausen beabsichtigt man eine landwirthschaftliche Schule zu errichten, welche unter die Leitung des Directors Schiemang gestellt werden soll.

† In Sondershausen kam am Mittwoch Abend der 9 jährige Sohn des Schuhmachers Niemann dadurch zu Tode, daß das Pferd eines beladenen Wagens beim Gerannagen der Militärmusik scheu wurde und einen Satz machte, wobei der Knabe unter den Wagen gerieth und quer über den Kopf gefahren wurde.

† In Voigtstedt bei Artern sind in letzter Zeit an Diphtheritis und Bräune einige 40 Kinder gestorben. Eine Familie von 6 Kindern hat 4 verloren.

† In Köthen ist eine ältere Dame dadurch erblindet, daß sie bei Feuerlärm aus dem Fenster blickte; der Temperaturwechsel hat nach einem Auspruch des zu Hilfe gerufenen Prof. Gräfe aus Halle eine Art Schlaganfall herbeigeführt, wozu auch der Schreck beigetragen haben mag.

† In Dessau vergiftete sich dieser Tage der Lederhändler Hesse mit Arsenik, welches er sich zur angeblichen Rattenvertilgung verschafft hatte.

† In einer Arbeiterwohnung des Gutes Groß-Holzhausen i. Alt. stürzte früh morgens nach dem Weggange der Eltern die Tischlampe um, wodurch die Möbel in Brand geriethen und die in der Stube befindlichen drei Kinder im Rauche erstickten.

### Vermischtes.

\* (Bismard im Schlafrock.) Unter diesem Titel beginnt in der zu Wien erscheinenden „Neuen Illustrirten Zeitung“ eine Artikelreihe von Moriz Büsch, der Verfasser des bekannten Anekdotenwerkes aus dem deutsch-französischen Kriege: „Bismard und seine Leute“. Büsch erzählt da unter Anderem: In Rheims sahle vor Beginn eines Dinners sein Bekker, Bismard-Vogeln, die Converts. Werden wir nicht am Ende dreizehn bei Tisch sein?“, fragte er. „Nein, nur zwölf“, erwiderte der Graf; „benn der Kaiser steht das nicht gern.“ Am 14. October kam der General Boyer als Unterhändler Hagane's zu uns nach Versailles, aber Bismard scheint diesen Tag nichts Grütes mit ihm vorgenommen zu haben. Er sagte im Bureau: „Was haben wir heute für einen?“, „Den Bierschinken, Exzellenz.“ — „So, da war hochlich und Fein. Da muß man keine Geschäfte abhließen.“ Möglicher Weise dachte er auch daran, daß der Tag ein Freitag war. Benitzens bemerkte er, als während des Festtages einmal von einer Unterhandlung gesprochen wurde, die mißlungen war: „Daran war der Freitag schuld.“ Am 23. November 1870 kam er in Versailles auf seinen Tod zu sprechen und gab genau das Alter, daß er erreichte, und das Jahr in dem er sterben werde, an. „Ich weiß es“, gliob er, als dagegen remonstret wurde, „es ist eine mystische Zahl.“ In Paris wiederholte er mit sieben Jahre später diese Versicherung, doch legte er hinzu: „Aber, wie Gott will.“

# Ein schönes und passendes Weihnachts-Geschenk

empfehl  
**H. Taitza.**

Plüsch-Kapotten mit Seide aufgeputzt à 250 Pf., rein- und halbseidene Herren- und Damentücher von 35 Pf. an, wollene Shawltücher in allen Sorten, Shawlchen in Wolle und Seide von 20 Pf. an, Schweizer und Purpur-Taschentücher, waschächt, von 25 Pf. an, weiße Taschentücher, reinleimene, unter Garantie à Dhd. 3 Mk., do. halbleimene, Dhd. 180—250 Pf., wollene und leimene Vorhemdchen, Fantasie-Tücher, wollene Jacken und Westen, alle Sorten Schürzen, wollene Hemden, Unterhosen und dergl. noch verschiedene andere Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**H. Taitza, 71 Neumarkt 71.**

## Necht deutsche Nähmaschinen,

preisgekrönt auf verschiedenen Ausstellungen, empfiehlt zu billigen Preisen

**G. Hartung,**  
18. Gotthardtsstraße 18.

## Tivoli Merseburg.

**Montag und Dienstag den 1. und 2. Feiertag  
zwei große Künstler-Concerte  
und theatralesche Vorstellungen**

unter Leitung des Concertmeisters **A. Kühle.**

Auftreten der Operettensoubrette **Frl. Rudolph**, der Costümfängerin **Fräul. Irma Fiori**, der Concertfängerin **Frl. Agnes Stalheuer**, der Wiener Lokalsoubrette **Frl. Ida Blasl**, des Gesangs- und Charakterdarstellers **Herrn Adolfs**, der Pianistin **Frau Heidenreich**, sowie des Komikers und Violinisten **A. Kühle.**

Rassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf. Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, zu haben bei **Herrn U. Wiese.** Alles Nähere die Anschlagzettel.

**G. Lange.**

## Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1883.

31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Vermittlern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohens.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Ortsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inse- rate, deren Preis mit 35 Pf. für die ägepal- tene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von aus- bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervor- ragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehren- den und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebtesten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Straf- rechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfrei nach erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer er- kien Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volkum Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganze eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. Von den für das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung“ für das 1. Quartal 1883 erworbenen, sehr interessanten Romanen wird zunächst im Januar zum Abdruck gelangen:

„Des Priesters Fluch“ von **F. J. J. J.**, diesem Autor, der das Leben malt, wie es wirklich ist, aber alles durch dichterische Gestaltung verklärt. Der vorgenannte Roman besitzt die Vorzüge, sich in jeder Familie ja in dem Herzen jedes Lesers ein Heim zu schaffen.

## Cacao u. Chocolate,

garantirt rein in verschiedenster Qualität,  
**Leguminosen-Chocolate**

(mit Hartenstein'scher Leguminose),  
ärztlich empfohlen (auch zum Koffein), sehr nahrhaft und blutbildend, angenehm im Geschmack, leicht verdaulich, vereinigt in sich sämtliche zu einer vollkommenen Nahrung nöthigen Bestandtheile, empfiehlt

**G. Schönberger, Gotthardtsstr.**

## Die Seifenhandlung

von **Cl. Klocke,**

in der Gölzgrube. in der Gölzgrube.  
empfehl beste ausgetrocknete Kernseifen,  
**Soda, Borax, Waschblau, Reis-**  
und **Weizenstärke** zu den billigsten Preisen.

Feine **Waschseifen, Pomaden** und **Haaröle**, medizinische Seifen in großer Auswahl.

Mit **Stearin-, Paraffin- u. Wachs-**  
**lichtern, Lichterhaltern** für Weis-  
nachtsbäume ist das Lager aufs vollstän-  
digste completirt.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk.

## Rußland.

## Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und sla-  
vischen Gelehrten und Schriftsteller herausge-  
geben von **Hermann Roskoffsky.**  
Mit einer Einleitung und zahlreichen Bei-  
trägen von **Friedrich Boden-**  
**stedt.** Vollständig in 40 **Jede Lieferung**  
Lieferungen; jede Lieferung **1 Mark.**  
mindestens 2 Bogen großen  
Formates stark. Circa 400 Illustrationen  
und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte  
Prospecte versendet gratis und franco die Ver-  
lagsbuchhandlung von **Greßner & Schramm**  
in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen  
Bestellungen an.

## J. Küchel,

Markt 27. Drechsler, Markt 27.  
empfehl sich bei Bedarf zu allen vorkommenden  
Drechslerarbeiten.

Einem geehrten Publikum von Merse-  
burg und Umgegend die ganz ergebene  
Anzeige, daß ich in meinem Hause **Burg-  
straße 14** mit meiner Gold-, Silber-  
und **Alfenide-Waaren** zc. verbunden  
habe, mit dem ergebensten Bemerken, daß  
ich nur streng reelle Waaren liefere und  
die billigsten Preise berechnen kann, da ich  
zwei Drittel meiner Waaren selbst an-  
fertige, das übrige aber aus nur best-  
renommirten Fabriken beziehe. Bestellungen  
und Reparaturen werden sauber, schnell  
und zu den billigsten Preisen gefertigt.  
Bitte daher bei vorkommendem Bedarf  
mich gütigst beehren zu wollen.

## A. Strassburger,

Lager von Gold-, Silber- und Alfenide-  
etc. Waaren,  
Fabrik und Prägeanstalt von Gold-  
und Silberwaaren,  
**14. Burgstr. 14.**

# Restaurant „Civolt“.

Den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag  
**großes Concert und Vorstellung.**  
 Gleichzeitig erlaube ich mir einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 ff. Lager- und Pflanzener, sowie Exportbier in Flaschen. Diverse Weine. Reichhaltige Speisekarte.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Lange.**

**Schönlicht,**  
 Mersburg.  
 Behufs Stämmung der Restbestände von  
 Tischdecken,  
 Filzröcken, sowie von  
 wollenen Tüchern,  
 wollenen Cachenez,  
 seidenen Cravatten,  
 Shawlchen,  
 „ Cachenez  
 „ etc. etc.  
 werden diese Strikfel  
 zu  
**AUSVERKAUFSPREISEN**  
 abgegeben.  
**J. Schönlicht,**  
 Mersburg.

Um die bedeutenden Bestände meines Lagers, namentlich in verfertigten Artikeln, Wäsche etc., bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes etwas zu räumen, verkaufe ich bis zum 26. Dezember zu **herabgesetzten Preisen.**  
 Als passende Weihnachtsgeschenke für Dienstboten empfehle ich **Paletots von 13 Mark an.**  
 Große Auswahl passender und billiger Artikel.  
**Georg Martens,**  
 Delgrube 5. Schnittwaarenhandlung. Burgstraße 5.

**Quetsch-Mühlen**  
 für Hand- und Göpelbetrieb,  
**Schrotmühlen etc.,**  
**Häcksel- u. Nübenschneidemaschinen**  
 empfiehlt  
**E. Rosch, Merseburg.**

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.**  
 Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.  
 Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.  
 Kapital-Vermögen Ende 1881 31228047 M. Versichertes Kapital 114756314 M.  
 Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 53315. Versicherte Rente 769517 M.  
 Reiner Zuwachs der letzten 6 Jahre: 69587952 M. versichertes Kapital.  
 Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.  
 Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.  
 Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1877/64: 1/3 bis 57% der einbezahlten Jahresprämien.  
 Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.  
 Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.  
 Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.  
 Rechenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:  
**Aug. Donnerhack in Merseburg.**

**Für Festgeschenke.**  
 Die Wein-Großhandlung von  
**Sd. Jäger & Co. zu Köln a. Rhein.**  
 Specialität: Rhein- u. Moselweine unter Garantie der Reinheit versendet: 1 Kiste von 18 Flaschen liefert in 6 Sorten guter Qualitäten Mosel-, Rhein- und Rothweine gegen Einsetzung oder Nachnahme von 20 Mark.

Wälderstraße Nr. 10 ist die erste Etage zu vermieten und 1. April f. Jahres zu beziehen.  
**Somöop.**  
**Gesundheits-Kaffee**  
 von Dr. F. A. Günther in Langensalza,  
 besser Ersatz für Bohnenkaffee,  
 zu haben bei Paul Marckscheffel & Otto Schauer.  
 Eine leberne Nierenreine, am obersten Riemen mit eiserner Schraube versehen, ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben  
**Schmalstraße 17.**

# Die Handelsgärtnerei

von  
**Bernhard Voigt**  
 empfiehlt bedeutende Vorräthe von blühenden und Blattpflanzen.  
**Magdeburger Sauerkraut,**  
 enthülste Erbsen,  
 Bohnen,  
 Linsen  
 empfiehlt  
**Hermann Rabe.**

**Keine Mutter**  
 reide ihrem Kinde die Brustmilk ohne Zusatz von  
**Timp's Kindernahrung**  
 Die Kinder gedeihen blühend  
 Eine Tasse verschmeiß!  
 Lager bei Carl Herfurth.

**Nähmaschinen,** bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt  
**G. Pröhl,**  
 Hofmarkt 2, im Hofe.

Sardellen, 1881 er,  
 Schweizerkäse, echt Emmenthaler  
 empfiehlt  
**Hermann Rabe.**

**Achtung!**  
 Während der Feiertage, sowie fortwährend empfehle meine gut geheizten und bequemen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Achtungsvoll  
**Carl Blossfeld.**  
**Haus etc.,**  
 ca. 6 Morgen Garten, für Gärtner, Rentiers, Fleischer, Fuhrunternehmer passend, verkauft, event. getheilt, oder verpachtet. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Apell**  
 der Pionier-Compagnie freiwill. Feuerwehr,  
 Donnerstag den 28. Febr. 1882, abends 7 1/2 Uhr,  
 im Geräthehaufe.  
 Sämmtliche Mannschaften haben complet zu erscheinen. NB. Nur bei Krankheit wird Urlaub erteilt, und sind bei solchen Fällen die Ausrüstungs-Gegenstände durch Familienglieder nach dem Geräthehaufe wegen Befichtigung zu übermitteln. Das Commando.

**Männer-Turn-Verein.**  
 Den 1. Weihnachtsfeiertag  
**Gesellschafts-Abend**  
 im Vereinslokale (Burlenburg).

**Kötzschen.**  
 Dienstag den 2. Feiertag ladet zur Tanzmusik ergehen ein  
**Wihelm Wolf.**  
**Restaurant z. Weintraube.**  
 Den 2. Weihnachtsfeiertag von 3 Uhr ab Ballmusik, wozu er, er, einladet  
**Ferdinand Nidel.**

**Zur guten Quelle.**  
 Den 2. Feiertag von 6 Uhr an Tanzveranstaltungen, wozu freundlich einladet  
**F. Beher.**

**Nössen.**  
 Am 2. Weihnachtsfeiertage ladet zur Tanzmusik freundlich ein  
**F. Höser.**

**Zur Tanzmusik in Meulchau**  
 Dienstag den 2. Weihnachtsfeiertag, ladet bei vollbesetztem Orchester freundlich ein  
**H. Köhle.**  
 Ein Hund (Pflanzlicher) ist zugelaufen. Abzugeben gegen Erstattung der Futterkosten und Inzertionsgebühren bei  
**Vollrath in Kötzschen.**  
 Hierzu eine Extra-Beilage betr. die „Originalen Stinger-Nähmaschinen“ von G. Reidinger.

Abonnements-Einladung.

Angeichts des bevorstehenden Quartalswechsels machen wir diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, auf die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung aufmerksam...

Wie bisher, wird der „Merseburger Correspondent“ fortfahren, die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen unseres Vaterlandes von seinem unabhängigen liberalen Standpunkte aus rückhaltlos zu besprechen...

Originalbegeben sehen uns neuerdings in ten Stand, wichtige Ereignisse mit größte Schnelligkeit unsern Lesern mitzutheilen.

Durch das „Illustrierte Sonntagsblatt“ ist für einen gediegenen und belehrenden Unterhaltungstoff bestens gesorgt.

Die andauernd steigende Auflage unseres Blattes welche jetzt das zwanzigste Hundert erreicht hat, ist der beste Beweis, daß das Streben der Redaktion im Publikum vollen Beifall findet...

Der Preis des „Correspondent“ bleibt derselb wie bisher, nämlich pro Quartal 1 Mark 25 Pf durch die Post und 1 Mark 20 Pf. durch die Colporteurs.

Redaction und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. Dezember 1882.

\*\* Nachstehend verzeichnete Herren sind an Stelle der am 1. Januar n. J. nach Ablauf ihrer Amtsperiode auscheidenden Mitglieder des Kreistages als solche auf die Dauer von sechs Jahren neu resp. wiedergewählt worden:

- a) vom Wahlverband der Städte: 1) Bürgermeister a. D. Seffner, 2) Professor Dr. Witte, 3) Stadtrath Körner, 4) Rechtsanwalt Wölkel, 5) Stadtrath Herm. Hochheim aus Eschaffitz, 6) Magistrats-Assessor Ditto aus Scheußitz; b) vom Wahlverbände des Groß-Grundbesitzes: 1) Landrath v. Helldorff, 2) General Ernst von Trotha aus Schkopau, 3) Rittergutebesitzer Amstrath Gößling aus Köpzig, 4) Justizrath Herrfurth aus Wehlitz, 5) Rittergutebesitzer Amstrath Zimmermann aus Venndorf; c) vom Wahlverbände der Landgemeinden: 1) Landwirth Kubloff aus Piffen, 2) Ortsrichter Hofmann aus Keuschberg, 3) Ortsrichter Felgner aus Köpzig, 4) Ortsrichter Kunth aus Köpzig, 5) Ortsrichter Weishuhn aus Weischeredorf.

\*\* Es ist ohne Zweifel von großer erzieherischer Bedeutung, die Jugend früh daran zu gewöhnen, wohlzuthun und mitzutheilen, wo sich nur die Gelegenheit findet. Aus diesem Grunde wird von der hiesigen höheren Töchterschule Jahr für Jahr eine umfangreiche Christbescheerung ins Werk gesetzt...

schlechts ließen sich am Freitag nach Schluß des Unterrichts an den im Saale der ersten Bürgerschule aufgestellten Tischen nieder, und ihre Augen strahlten so hell wie die Lichter des Weihnachtsbaumes, als sie die Geschenke erblickten, die vor ihnen ausgebreitet lagen. Neue und getragene, aber noch völlig gute Kleidungsstücke, Schuhe und Strümpfe, Schürzen und Tücher, Röcke und Jacken, dazu Bücher und Spielzeuge, Stollen und Rüsse und was es des Angenehmen und Nützlichen mehr giebt, hatte das Christkind den Armen durch willige Hände bescheert, und zwar in solcher Fülle, daß es nicht zu verwundern war, wenn ihre Züge sich vor Freude verklärten. Aber auch die Gesichter der Gebenden leuchteten, man sah, es gewährte ihnen das innigste Vergnügen, Andere zu beglücken, wo sie selbst so glücklich sind, und Unbemittelten ein Fest zu verschönern, dem sie selbst mit so gerechtfertigten Hoffnungen entgegenzusehen dürfen.

Der eigentlichen Bescheerung voran ging eine Art liturgischer Feier, bei welcher der Gesang

in Gotha. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kassenscheine und Weimarische Banknoten à 100 Mark sind zu präsentiren bei der Finanz-Hauptkasse in Dresden oder bei der Bank in Weimar.

\*\* Ueber das der Schafherde des benachbarten Dorfes Trebnitz zugeflossene Unglück erfahren wir noch, daß dasselbe trotz ziemlich schneller Hülfe 67 Oyster gefordert hat. Einen fast förmlichen Eindruck macht es, wenn man verbürgt erzählen hört, daß die herbeigerufenen Eigenthümer im Wasser zunächst nach ihren Schafen suchten, statt zu retten was ihnen gerade am nächsten lag; auch veräumte man, die noch lebenden, von dem kalten Wasser aber erkrankten Thiere schleunigst in warme Ställe zu schaffen, wodurch viele hätten am Leben erhalten werden können. Für die toten Schafe fanden sich übrigens sehr bald zahlreiche Käufer. Anfangs wurde das Stück ohne Fell mit 1 Mk. bezahlt; in Folge der starken Nachfrage seitens Personen aus einer unserer größeren Nachbarkräde, wo dieser Fall schneller bekannt geworden zu sein schien als hier, stieg jedoch der Preis bis auf 3 Mk. und wanderten hierfür die meisten der Cadaver nach außerhalb.

Weihnachten 1882.

Am Rande des Baldes ein Dörflchen liegt, Ein kleines Häuschen mit traumlichem Raum, Dort stand die Wiege, in der ich gewiegt, Dort brannte für mich der Weihnachtsbaum.

War es auch ärmlich und war es auch klein, Bracht' wenig auch nur der Weihnachtsmann, Wie war ich so glücklich, wie kommt ich mich freu'n Mehr als in Palästen der Reichthum es kann.

Die Kinder der Reichen, sie wünschen zu sehr Und freun sich oft nicht an himmelber Pracht; Des Armen Kind hat am Kleinsten noch mehr Als wie es gehofft und wie es gedacht.

Denk' oft ich in dankbarer Liebe zurück, Da regt sich's im Herzen so tief; Was war es für Herrlichkeit, war es für Glück, Wenn die Mutter „jetzt komme!“ uns rief.

Wenn wir uns getreut in heiliger Nacht Und gebuhelt in frühlicher Luft, Da meinten die Eltern oft leise und sacht Mit Wehmuth beladener Brust.

Nicht konnt ich es fassen, weshalb sie betriibt, Ich verstand nicht, warum sie weint; Ich hatt' sie doch immer so treulich geliebt Und's so herzlich mit ihnen gemeint.

Erst heut, wo mich eigene Kinder umspiel'n, Wo mich umjubeln die Sprossen; Heut kann ich sie denken und kann sie durchfüh'n, Die Thränen, die damals geflossen. Fritz Gundlach.

Aus den Preisen Querturt und Merseburg.

§ Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Zöschen, Diöcese Scheußitz, ist der bisherige Archidiaconus in Kemberg, Anton Hermann Bloch, berufen und bekräftigt worden.

§ Das Halle'sche Landgericht verhandelte am 21. d. M. gegen den Landwirth Karl Thranhardt aus Niederwünsch. Derselbe hatte sich wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Anfangs October d. J. hatte der Handelsmann Traugott Schimpf aus Schaffstädt von dem Angekuldigten zwei Ziegen zum Preise von 13 Mk. mit der Verabredung gekauft, daß er das Kaufgeld nebst den dem Verkäufer entstandenen Futterkosten nach 8 Tagen entrichten wollte. Am 14. Oct. d. J. kam nun Schimpf zu dem Angekuldigten in dessen Wohnung nach Niederwünsch, traf denselben persönlich anwesend und zahlte ihm den Kaufpreis für die beiden Ziegen. Da jedoch unter beiden eine Einigung bezüglich der Höhe der Futterkosten nicht erfolgte, wollte Schimpf sich aus dem Zimmer des Angekuldigten entfernen. Doch Thranhardt verriegelte die Thür der Stube und stellte sich vor dieselbe. Da das Zimmer nur diesen Ausgang hat, so war Schimpf auf diese Weise eingeschlossen. Auch trotz mehrfacher Aufforderungen Schimpfs, zu öffnen und ihn hinauszulassen, blieb der Angekuldigte ruhig vor der Thür stehen. Erst nach Verlauf von etwa 10 Minuten öffnete Thranhardt die Thüre, wo-

zum Verkauf gebrachten Würstchen, von einem benachbarten Fleischermeister gespendet, erzielten unerhörte Preise, das Confect kam theurer zu stehen als beim Conditior, und der Tannenbaum kostete mehr als auf dem Markte. Selten ist wohl die Theilnehmung an einer Auktion eine lebhaftere, selten daher auch wohl das Ergebnis ein günstigeres: 26 Mk. floßen der Kasse des Vereines zu, und die Wiederholung der schönen Feier erscheint schon heute gesichert.

\*\* Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 23. d. M.: Ueber der nördlichen Nordsee liegt eine Depression, welche mit geringer Intensitätsänderung direct ostwärts fortzuschreiten scheint, während das Erscheinen eines neuen Minimums vom Ocean her bevorsteht. Danach haben unsere Gegenden bei mäßiger Luftbewegung vorwiegend trocknes und wolloses Wetter bei zunächst sich weniger ändernder, dann etwas sinkender Temperatur zu erwarten.

\*\* Bald verfallendes Papiergeld. Die nachbenannten Papiere werden in nächster Zeit ungültig: Preussische Banknoten à 10, 25, 50, 100 und 500 Thaler von 1846 bis 1867 und à 100 Thaler vom 1. Mai 1874 sind außer Kurs gesetzt, werden aber vorläufig noch an der Reichsbank-Cauptkasse eingelöst. Gothaer Privatbank: Hundertmarknoten werden noch eingelöst bis 31. Dezember. Einlösungssstelle: Privatbank

10 Minuten öffnete Thranhardt die Thüre, wo-

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of other documents and advertisements.



rauf Schimpf sich eilig entfernte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis.

Ein in Borhagen von dem Gärtner Friebe geschlachtetes Schwein wurde bei der Untersuchung stark mit Trichinen behaftet gefunden und das Fleisch in Folge dessen ungenießbar gemacht, der Speck zum Seifefochen verwendet.

### Vermischtes.

(Eine gewaltige Explosion) erfolgte am Donnerstag Vormittag auf dem Fabrik-Etablissement der Dynamit-Altkien-Gesellschaft (Alfred Nobel & Co.) in Krümmel unweit Bergedorf; dieselbe riß eine Patronenhalle hinweg, wobei vier Arbeiter ihren Tod fanden; ein Arbeiter wurde schwer verwundet.

(Ueber das Unglück auf der Seche Fürst Ferdinberg) theilt man der „Zeit. Bl.“ heute folgende weitere Einzelheiten mit: Die Belegschaft der Seche hatte 7/8 Schicht gemacht, die Mittagschicht sollte demnach gegen 3 Uhr früh herausgefördert werden. Es waren auch bereits zwei Körbe mit Leuten heraus und der dritte war soweit in die Höhe gehoben, daß die darin befindlichen 25 Arbeiter die über Tage brennenden Lampen sehen konnten, als das Seil riß und der Korb mit rasender Schnelligkeit in die Tiefe stürzte. Die Fangvorrichtung hatte sofort funktioniert und die Spurlatten, in welchen sich der Förderkorb bewegt, waren von den Exzentris der Fangvorrichtung tief eingerissen, doch scheint die etwa 70 Ctr. betragende Last des Unterseils die Wirkung der Fangvorrichtung zu nichte gemacht zu haben. Der Förderkorb war mit den darin befindlichen 25 Mann in den tiefen Schachtumpf gestürzt und als aus dem Sumpfe das Wasser ausgepumpt war, fand man von den 25 Leuten nur noch eine formlose Masse. Da lag ein Bein, dort ein Kopf, hier ein Wüdgat u., von einem Erkennen der einzelnen Leichen kann gar keine Rede sein. Von den Verunglückten sind 18 verheiratet, 6 ledig und 1 Wittwer, die Zahl der Waisen beträgt 40. Die Ursache des plötzlichen Selbstbruchs ist noch nicht aufgeklärt; das Seil ist seit Januar 1882 im Betriebe und in letzterer Zeit ist auf der Seche fast Tag und Nacht gefördert worden. Das Seil hatte einen Durchmesser von 22 mm und bestand aus bestem Federstahl. Die Bruchstellen der Drähte waren, wie der Kgl. Revidentbeamte, Hr. Schöllmeyer, konstatierte, von vorzüglicher Beschaffenheit.

(Wie Bismarck Premier-Vizepräsident wurde.) Bismarck's erstes militärisches Avancement war selbst unter den damaligen unglücklichen Verhältnissen ein nur langames, denn als er bereits preussischer Bundesstaatsgelandter war, hatte er es in seinem militärischen Verhältnis immer noch nicht weiter gebracht, als zum Sekonde-Vizepräsident in dem zur Magdeburger Brigade gehörenden schweren Landwehr-Regiment. Der Grund für dieses langsame Avancement lag darin, daß Bismarck anderes zu thun hatte und durch seine diplomatische Thätigkeit genöthigt gewesen war, die militärische zu vernachlässigen. Auch als Bundesstaatsgelandter hatte Bismarck wichtigeres zu thun, denn als sog. „Sommer-Vizepräsident“ einige Wochen vor dem Zuge zu reiten, trotzdem hatte er den Wunsch zu avanciren und schrieb daher an den Brigade-Adjutanten Freiherren v. G., er möge doch sein Avancement zum Premier-Vizepräsident in Anregung bringen. Derselbe antwortete Herrn v. Bismarck, daß seiner Eingabe zur Beförderung bestimmungsmäßig eine Uebung vorausgehen müsse und er daher zum Premier-Vizepräsident ohne solche nicht werde eingeeben werden können. Darauf replizierte Bismarck Herrn v. G., zum Ueben habe er keine Zeit, er wüßte aber doch, Premier-Vizepräsident zu werden, er, Herr v. G., sei ja ein so gewiegter Kenner aller bezüglichen Bestimmungen und ein so großer „Tinten-Epion“, daß er schon eine Bestimmung herausfinden werde, wonach auch ohne Uebung die Eingabe erfolgen könne. Die Bestimmung wurde auch richtig gefunden und eine alte Kabinetsordre herausgeholt, wonach solche Landwehr-Offiziere, deren bürgerliche Stellung in einem höherem Verhältnis zu ihrer militärischen Charge steht, zu außerordentlichem Avancement in Vorschlag gebracht werden können. Trotz vieler Bedenken, die namentlich der damalige Divisionär Prinz August von Württemberg über die Anwendbarkeit dieser Kabinetsordre auf den vorliegenden Fall hatte, erfolgte die Eingabe Bismarck's hauptsächlich auf Herrn v. G.'s Betreiben und umgehend erfolgte nicht allein die Beförderung zum Premier-Vizepräsident, sondern wenige Wochen darauf auch ohne Eingabe die Ernennung zum Rittmeister, woran sich dann das weitere Avancement in ungleich beschleunigtem Tempo angeschlossen, und bekanntlich hat es Bismarck auch ohne „Ueben“ bis zum General der Kavallerie gebracht. Als er später als Minister-Präsident den inzwischen zum General-Lieutenant avancirten Herrn v. G. gelegentlich in Magdeburg wieder sah, meinte er lächelnd, daß er ihm ja überhaupt seine ganze Karriere verdanke.

(Auch ein Vorschlag.) Nachdem schon ein allgemeiner Spielabend zum Besten der Ueberschwemmen stattgefunden, macht man in Berliner Blättern noch den Vorschlag zu einem „Allgemeinen deutschen Trintabend“ zu demselben guten Zweck und zwar für Dienstag, den 26. Des. Programm: „Ein Jeder zahlt den gleichen Betrag, wo den von ihm an diesem Abend vertheilt, an die Ueberschwemmen und da wird es sich ja wieder bewähren, daß die dürftigsten Menschen auch die besten Menschen sind.“ Na, na!

(Ersparnisse durch Nichtrauchen.) Zwei ältere Männer promentirten vor Kurzem in einer Parkstadt Wiens. Der Eine von ihnen hielt in einem stimmenden Cigarrenstummel in der Hand. Sie gingen eben an einem neuen, einkäufigen Häuschen vorüber. „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ fragte der Nichtraucher. — „Dondres zu 11“, erwiderte der Raucher wehmüthig zwischen den Zähnen. — „Und wie lange rauchst Du schon, mein Freund“, setzte der andere fort. — „Seit meinem 17. Lebensjahre, also seit 34 Jahren.“ — „Siehst Du“, meinte der andere, „wenn Du all' das Geld nicht verausacht hättest, könntest Du jetzt schon Eigenthümer dieses wunderhübschen Häuschens sein!“ — „Sehr wahr, nur zu wahr!“ erwiderte der Raucher im Tone resignirter Nachdenklichkeit. Nach kurzem Borkraute er sich aus seiner Reflexion auf und sprach: „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ — „Ich“ fragte er staunend den anderen, „Du weißt doch, daß ich nicht rauche?“ — „So, nun, dann bitte ich Dich, mir das Häuschen zu zeigen, das Dir aus Deiner Cigarrenersparnisse gekauft hat!“

(Konprinz Rudolf von Oesterreich) hat in Folge der Bitte des österreichischen Comités für die Gesundheitsmittel-Ausstellung in Berlin das Protectorat über die österreichische Abtheilung dieser Ausstellung übernommen. Bis nun haben aus Oesterreich bereits 82 Aussteller ihre Beteiligungen an der Ausstellung angemeldet.

1200 Pfund. Hiefiges Hen, 4 bis 5 R. pr. Ctr. Auswärtiges von 3—4,50 Rl. pr. Ctr.  
Leipzig, 21. Dezember 1882.  
Weizen netto loco hiesiger 135—180 Rl. bez., fremder 180—206 Rl. bez.  
Roggen netto loco hiesiger 130—150 Rl. bez.  
Gerste netto loco 160—187 Rl. bez., geringe 115—135.  
Hafer netto loco hiesiger 120—140 Rl. bez.  
Rüböl netto loco 65,00 Rl. bez., pr. Dec. Jan. 65—  
Rl. B., pr. 100 Rl.  
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 51,80 Rl. bez.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	22./12. Abds. 8 Uhr	23./12. Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	744,0	743,0
Therm. Celsius	+ 2,5	+ 0,8
Rel. Feuchtigkeit	99,0	98,4
Bel. Wölkung	6	7
Wind	NW.	S
Stärke	4	3
Therm. Minima	— 2,3.	
Niederschläge	0,0 mm.	

### Anzeigen.

#### Kirchen-Nachrichten.

Am 1. Weihnachtstage (25. Decbr.) predigen:  
Domkirche. 1/2 10 Uhr: Herr Diac. Armbröst.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Prediger Richter.  
2 Uhr: Herr Pastor Heinlein.  
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmeldung.  
Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.  
Altenerker Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Dellius.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Am 2. Weihnachtstage (26. Decbr.) predigen:  
Domkirche. 1/2 10 Uhr: Herr Confr. Rath Leuchter.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinlein.  
2 Uhr: Herr Candidat Boigt.  
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmeldung.  
Einsammlung der Kollekte für wohlthätige Zwecke.  
Neumarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.  
Altenerker Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Dellius.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Ein Logis von 1 Stube, 2 Kammern, oder 2 Stuben, 1 Kammer, nebst Küche und Zubehör wird von einer einzelnen Dame zum 1. April zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die zweite Etage im Hause Steinstraße 8, sowie eine Parterrewohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche sind zu vermieten und 1. April n. N. zu beziehen.

Eine schwarze Visitenkartenmappe verloren. Abzugeben beim Zimmermeister Götz, Langhäger Str. 6.

Für die Ueberschwemmen  
ging weiter ein: Spielabende durch die Expedition des Merseburger Correspondenten 1. Rate 94 Rl. 91 Pf., 2. Rate 9 Rl. 50 Pf., Ungenannt (vom Neumarkt) 1 Rl., Herr Rathschreiber Krumhaar 2 Rl., Fr. K. 2 Rl., Ungenannt 50 Pf., bezgl. 3 Rl., bezgl. 2 Rl., bezgl. 2 Rl., Herr Kreisrichter v. Wörde 10 Rl., Spielvertrag als Entschädigung durch Frn. Gostwitz 10 Rl., 7 Pf., Regierungsrath Gerdtorf 10 Rl., Frau S. Steiner 3 Rl., Frau Knauth 4 Rl., Frau Sch. 3 Rl., Frau Krampf 3 Rl., Herr Matthes 2 Rl., gesammelt im Männer-Turnverein 10 Rl., Fr. Schlegel 3 Rl., Ungenannt 2 Rl., Fr. v. Vohr-Unterfranken 10 Rl., E. Eiste in Spergau 6 Rl., Landrat v. Schendorf 12 Rl., Gemeinde Großsachsenhof und Strößen 99 Rl., Fr. Kreisr. Kuhlitz 3 Rl., durch die Exped. des Merseburger Kreisblatts 3. Rate 63 Rl. 87 Pf., Fr. Reichardt 5 Rl., Fr. Naumann 3 Rl., von einem Spieltränkechen 3 Rl., zusammen 1454 Rl. 12 Pf., von denen bis jetzt 800 Rl. an den Oberpräsidenten der Provinz abgeliefert, und 50 Rl. vorläufig im hiesigen Bezirk in einem besonders dringenden Fall verwendet worden sind.

Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.

### Börsen-Berichte.

Halle, 23. Dezember 1882.  
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 158—170 Rl. feiner trockener bis 183,00 Rl. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Rl.  
Roggen 1000 Kilo, 142—150 Rl., feuchter und außergewöhnlicher weinlich billiger.  
Gerste 1000 Kilo, Land-150—165 Rl., Gehalter-170 bis 180 Rl., Auswuchssahre 115—122 Rl.  
Gerkenmalz 50 Kilo, 15,00—15,50 Rl. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 130—140 Rl.  
Kammeln 50 Kilo, 25 Rl.  
Rüböl 50 Kilo, 32,50 Rl. bez.  
Zuttermehl 50 Kilo, 7,50 Rl. bez.  
Rlets, Roggen-50 Kilo, 5,00 Rl. bez., Weizen (haale) 3,75—4 bez., Weizengetreide 4—4,50 Rl.  
Halle, 23. Dez. Rangeg Roggenfröhen v. 25,50—27—  
Rl. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18—21 pr.

## J. G. Hippe,

18, Gotthardtsstraße 18,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtseste sein reichhaltiges Lager in Hänge-, Tisch-, Wand- und Arbeitslampen, vom feinsten bis zum ordinärsten, zu billigen Preisen. Desgl. Vogelkäfige, Torf- und Kohlenkasten, Wassereimer und dergl. mehr. Ferner empfehle eine große Auswahl Kirchspielszeug und Christbaumschmück und halte selbiges dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Redaction, Druck und Verlag von E. S. Röbner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 254.

Sonntag den 24. Dezember.

1882.

Der Feiertage halber erscheint die nächste Nummer dieses Blattes  
Donnerstag den 28. Dezember.

## Weihnachten!

Von Engeln getragen  
Sinkt sich leicht  
Zur Erd' hernieder  
Die Wundernacht,  
Deckt mit ihrem weichen Flügel  
Berg' und Wälder, Thal und Hügel,  
Hüllt in Dunkel Naß' und Fern —  
Sei gegrüßt du Nacht des Herrn!

Zu mir herüber  
Tönt Orgelklang  
Melodisch brausend  
Wie Vögelgesang,  
Und der Gloden ernst Gelächte  
Kündet, was das Fest bedeute,  
Kündet nah und kündet fern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Die stillen Strophen  
Geh ich herauf —  
In Schloß und Hütte  
Licht flammt auf,  
Über tausend Kerzen schimmern,  
Über tausend Räucherkerzen schimmern  
Und am Himmel strahlt ein Stern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Dort drüben tret' ich  
An's Fensterlein,  
Ich seh' der Kinder  
Fröhlichen Reich'n.  
Jauchzend tönt's in Jubelhören  
Wie wenn Engel zu Gaste wären:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“  
Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Weiter schreit ich  
Zur Stadt hinaus.  
Ein Lichtlein blinkt noch  
Bom letzten Haus;  
Auch in Feld und Flur ein Klingeln  
Hör' ich und ein leises Singen —  
Tönt es nicht von nah und fern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn?“

Und frommes Schauern  
Ergreift das Herz,  
Es löst vom Bufen  
Den ird'schen Schmerz,  
Auf die Kniee nieder zwingt es,  
Aus dem Herzen jauchzend klingt es,  
Und vom Himmel strahlt's ein Stern:  
„Sei gegrüßt, du Nacht des Herrn!“

Otto Heine.

### \* \* Zum Feste.

Es ist eine gute, uralte deutsche Sitte, daß besonders das Weihnachtsfest als das Fest des Friedens betrachtet wird. Schon bei den alten Deutschen durfte während der zwölf Tage und Nächte, welche das Mitwinterfest währte, dessen Bräuche sich zum Theil in unsern Weihnachtsbräuchen erhalten haben, kein Streit geführt werden. Selbst die kampflustigen deutschen Götter ließen während des Julfestes Schwert und Speer ruhen und hielten feierliche Umzüge.

Nicht nur im Privatleben, sondern auch in der Politik pflegt man an dieser Sitte festzuhalten. In den Wochen vor dem Feste pflegte Alles, was zu Beunruhigungen Veranlassung geben konnte, ferngehalten oder beseitigt zu werden. In Frankreich würde man dem Staatsoberhaupt manches Andere, Größere eher verziehen haben, als die Erregung von Beunruhigungen im Dezember. Und zwar schon des Geschäftes wegen. Der Tag des Geschenkegebens ist dort der Neujahrstag, und wenn die politische Situation auch nur zweifelhaft wird, ist erfahrungsgemäß das Weihnachts- resp. Neujahrsgeschäft ein bei weitem geringeres. Napoleon III. ließ darum erst beim Neujahrsempfange seine Sturmkraketen steigen.

Es müssen dringliche Veranlassungen gewesen sein, welche die deutsche Regierung bewogen, diesmal von diesem löblichen Brauche abzugehen. Was den beunruhigenden Manövern zu Grunde liegt, kennen mit aller Genauigkeit in ganz Europa wohl nur so wenige Personen, daß man sie an den Fingern abzählen kann. Was bisher absichtlich an die Öffentlichkeit gebracht wurde, ist sicher nur ein sehr kleiner Theil dessen, was des Wissens werth wäre. Und es ist sehr zweifelhaft, ob in dem, was publicirt wurde, viel Richtiges enthalten ist. Es wird ja in solchen auswärtigen Dingen nicht das der Öffentlichkeit übergeben, was wirklich geschehen ist, sondern Das, von dessen Verbreitung man sich zu einem bestimmten Zweck die

beste Wirkung verspricht. Die großen Blätter, welche zur Lancirung solcher Mittheilungen verwendet werden, wissen dabei nicht ein Wort mehr, als andere Personen oder Organe. Jene bekommen Das, was man verbreiten will, im Wort-



Jedenfalls weint jetzt aber doch so viel sicher, daß der europäische Friede nicht unmittelbar bedroht ist. Wir werden in Ruhe das Weihnachtsfest feiern können, ohne besüchtern zu müssen, daß wir in nächster Zeit Kosaken oder Panduren zu Gaste bekommen. Und unter den obwaltenden Umständen ist das auch schon Etwas werth.

Leider gestaltet sich die Situation in der innern

Politik nicht freundlicher, als in der äußeren. Herr v. Puttkamer hat als Weihnachtsgescheerung den preussischen Abgeordneten einen ganzen Stoß von Geschenkwürfen und dazu gehörenden Aktenstücken zugesandt, durch welche die Reaktion, welche die Verwaltung schon seit lange beherrscht, mit vollen Segeln auch in die Verwaltungsgesetzgebung eingeführt wird. Was die sehr doch konservativen Minister Gultenberg I. und II. geschaufen und für ein gut konservatives Werk betrachtet haben, das gilt jetzt bereits als schädliche „liberale Gesetzgebung“, fast als Revolution. Glücklicherweise werden die Vorlagen des Herrn v. Puttkamer auch Vorlagen bleiben und zu Gesetzen werden in dieser Session noch in einer der nächsten werden.

Die unangenehmste Bescheerung empfangen die Tabakinteressenten zum Christfest. Sie, die seit einer Reihe von Jahren schon so viel abgehört sind, werden mit einem System mehrerer verschiedener neuer Steuern bedroht, die mit einem wahren Raffinement darauf ausgehen, die Tabakindustrie und den Tabakhandel so viel wie möglich zu schädigen und zu belästigen. Aber die Tabakinteressenten mögen sich nur nicht gar zu sehr ängstigen. Dieser Reichstag nimmt diesen Steuercomplex unter keinen Umständen an, und der folgende auch nicht, wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun. Die Regierung denkt wohl gar nicht ernstlich daran, daß solche Vorschläge angenommen werden könnten. Vielleicht soll die Tabakindustrie durch solche Forderungen eingeschüchtert werden, so daß sie aus Verzweiflung schließlich zum Monopol als dem kleinsten Uebel greift. Wenn die Tabakindustriellen sich nicht selbst aufgeben, so wird auch dieser neue Ansturm siegreich zurückgeschlagen werden.

So erkennen wir, daß alle die unangenehmen Bescheerungen, welche dem deutschen Volke zum Feste zugebracht sind, doch nicht Uebel sind, welche uns in der Gegenwart ernstlich bedrohen, sondern